

## **Betriebliches Gesundheitsmanagement in der Pflege**

### **Gespräch mit Marion Nagel**

**Das Netzwerk Pflege der Diakonie in Niedersachsen führt mit Mitarbeitenden aus der ambulanten und stationären Pflege ein Projekt zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement (BGM) durch. Kooperationspartner sind die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) und die BKK Diakonie. Das zweijährige Projekt startete im Herbst 2015. Zum Zwischenresümee wurden einige Projektteilnehmende befragt.**



**Marion Nagel** ist Mitarbeiterin in der Personalabteilung und Fachberaterin für betriebliches Gesundheitsmanagement in der DIOS gGmbH. Sie begleitet als Projektleiterin im Hermann-Bonbus-Haus, einer stationären Pflegeeinrichtung des Diakoniewerks Osnabrück gGmbH, das BGM-Projekt. Die ausgebildete Gesundheits- und Krankenpflegerin wechselte nach der Elternzeit in die Zentralverwaltung der Einrichtung. Nach einigen Jahren in der EDV bildete sie sich zur praktischen Betriebswirtin (KA) fort, 2015 folgte die Weiterbildung im Betrieblichen Gesundheitsmanagement.

Das Hermann-Bonbus-Haus bietet 104 Pflegeplätze, 12 Tagespflegeplätze sowie über 59 betreute Altenpflgewohnungen. Insgesamt sind dort rund 140 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt.

### **Welche Erwartungen verbinden Sie mit dem BGM-Projekt?**

Ich möchte im Laufe des Projektes vor allem Verbesserungen in der Arbeitsorganisation erreichen. Das heißt für mich, die Ressourcen des Einzelnen herauszufinden und zu stärken und Störungen in den Arbeitsabläufen möglichst abzubauen.

### **Was schätzen Sie besonders an dem BGM-Projekt in Ihrer Einrichtung?**

Zunächst einmal habe ich mich sehr gefreut, dass mich unsere Geschäftsführung für die Projektteilnahme angefragt hat. Das habe ich als große Wertschätzung empfunden. Die erste Phase der Vorbereitung hat dann etwas Zeit gebraucht, aber jetzt läuft es richtig gut. Wir haben mehrere Arbeitsgruppen gebildet, die sich beispielsweise mit den Abläufen in den Wohnbereichen, mit Verbesserungen bei der Zusammenarbeit zwischen der Pflege und der Hauswirtschaft und mit dem Thema Kommunikation beschäftigen. Außerdem finde ich sehr positiv, dass wir in unserer Steuerungsgruppe jetzt schon Besprechungstermine für das ganze Jahr festgelegt haben.

### **Gibt es auch schon Resonanz auf das BGM-Projekt bei den Mitarbeitenden Ihres Hauses?**

Ja, es ist zumindest bei fast allen bekannt. Mein Motto / Spruch auf den Einladungen und Protokollen „Gemeinsam gesund in die Anforderungen von morgen hineinwachsen“ wurde auch schon einmal in der Mitarbeitendenversammlung vorgestellt. Zukünftig werden wir regelmäßig auf Infotafeln über das Projekt berichten.

### **Gibt es schon konkrete Dinge, die Sie im Arbeitsalltag geändert haben, die vielleicht auch eine Anregung für andere Pflegeeinrichtungen sind?**

Jede Einrichtung hat natürlich sehr unterschiedliche Rahmenbedingungen, insofern ist das vielleicht nicht unbedingt übertragbar. Uns hilft es aber enorm, dass wir schon jetzt im Stellenplan einen gewissen Stundenanteil für das BGM haben – der in meiner Funktion als Fachberaterin für BGM enthalten ist.

**Wie managen Sie Ihre Arbeit im Projekt und parallel Ihre reguläre Aufgabe im Unternehmen?**

Zu Beginn war das etwas schwer in Einklang zu bringen. Der Projektplan war ja sehr gut und detailliert, aber ihn dann in die Arbeitsrealität umzusetzen, war schon sehr zeitintensiv. Glücklicherweise habe ich aber große Unterstützung durch die Leitung unserer Personalabteilung erhalten. Seit es die Arbeitsgruppen gibt, läuft es rund.

**Was benötigen Sie zur Umsetzung der einzelnen Maßnahmen im BGM-Projekt? Was ist hilfreich?**

Es wäre sehr gut, wenn die Zeiten, die die Mitarbeitenden in den Arbeitsgruppen aufwenden, schon frühzeitig mit in die Wirtschaftsplanungen aufgenommen werden würden.

**Es ist das Jahr 2020. Was meinen Sie: Wie hat sich das Betriebliche Gesundheitsmanagement in Ihrem Unternehmen bis dahin entwickelt?**

Das BGM ist dann in den Köpfen der Mitarbeitenden verankert. Alle wissen dann, dass BGM nicht nur ein einmaliger „Tag der Ernährung“ oder nur eine Rückenschule ist. BGM steht dann als Managementaufgabe im Leitbild und in den Führungsgrundsätzen und die Mitarbeitenden sind ihrerseits gesundheitsbewusster im Alltag.

## **Betriebliches Gesundheitsmanagement in der Pflege**

### **Gespräch mit Claudia Sprung**

**Das Netzwerk Pflege der Diakonie in Niedersachsen führt mit Mitarbeitenden aus der ambulanten und stationären Pflege ein Projekt zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement (BGM) durch. Kooperationspartner sind die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) und die BKK Diakonie. Das zweijährige Projekt startete im Herbst 2015. Zum Zwischenresümee wurden einige Projektteilnehmende befragt.**



**Claudia Sprung** ist seit 2005 stellvertretende Pflegedienstleiterin der Diakonie-Sozialstation Tarmstedt im Landkreis Rotenburg/Wümme. In der Sozialstation arbeiten 45 Mitarbeiterinnen, die in der Samtgemeinde Tarmstedt und angrenzenden Orten insgesamt rund 190 Patientinnen und Patienten versorgen. Claudia Sprung ist neben ihrer Tätigkeit in der Pflegedienstleitung als Praxisanleiterin für die Auszubildenden zuständig und stellt das Berufsbild in der Ambulanten Pflege in Schulen und auf Berufsmessen vor.

#### **Welche Erwartungen verbinden Sie mit dem BGM-Projekt?**

Wir haben sehr viele ältere Pflegekräfte. Als das Projekt begann, waren wir durch einen hohen Krankenstand der Mitarbeiterinnen in einer schwierigen Situation. Ich erhoffe mir, mithilfe der Mitarbeit im Projekt neue Wege dafür zu finden, wie wir die Gesundheit unserer Mitarbeiterinnen erhalten und stärken können – trotz der immensen Belastung.

#### **Was schätzen Sie besonders an Ihrer Arbeit im Projekt? Und wie läuft es jetzt?**

Besonders gut gefallen mir die Fallbesprechungen mit den Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Diensten und Einrichtungen innerhalb der Projektgruppe, die vom Projektleiter Klaus Lang moderiert wird. Die Zusammenarbeit ist mittlerweile sehr vertrauensvoll und die Besprechungen erlebe ich als außerordentlich bereichernd. Bei unseren internen Projektteams war es anfangs etwas zäh, aber auch dort läuft das Procedere inzwischen ganz gut. Wir haben die Sitzungen in den Arbeitsablauf einfließen lassen können und sind jetzt in einem guten Rhythmus.

#### **Wie sieht es mit dem Interesse und der Mitwirkung der Mitarbeitenden aus?**

Diejenigen, die sich aktiv in Projektgruppen eingebracht haben, erleben es als sehr angenehm, einmal ausreichend Zeit zu haben, um sich mit einzelnen Problemen intensiv und ausführlich beschäftigen zu können. Wir haben uns beispielsweise zweimal für drei Stunden mit dem Thema Konfliktverhalten beschäftigt. Das hat wirklich viel gebracht. Ich versuche auch, für jede neue Projektgruppe wieder gezielt weitere Mitarbeiterinnen anzusprechen, auch die skeptischeren.

#### **Haben Sie schon konkrete Dinge im Arbeitsalltag Ihrer Einrichtung geändert?**

Neben der Einrichtung der internen Projektgruppen wollten wir zusätzlich etwas tun, was zur positiven Teambildung beiträgt. Jetzt findet einmal monatlich an einem Freitag ein Mitarbeiterinnen-Frühstück auf freiwilliger Basis statt, an dem die Kolleginnen, die an dem Tag im Dienst sind, auch gerne teilnehmen.

#### **Haben Sie auch etwas gemacht, auch für andere ambulante Dienste interessant wäre?**

Weil es uns ja besonders darum ging, unsere Mitarbeiterinnen zu entlasten, auch körperlich, haben wir in der Arbeitsgruppe „Hilfsmittel“ beschlossen, für alle Patienten, die dies betrifft, Anziehhilfen für Kompressionsstrümpfe zu bestellen. Das schont die Fingergelenke unserer Pflegekräfte.

#### **Wie managen Sie Ihre Arbeit im Projekt und parallel Ihre reguläre Aufgabe im Unternehmen?**

Das ist wirklich schwierig. Theoretisch habe ich in meiner Arbeitszeit Raum dafür, praktisch fällt das häufig weg. Aber irgendwie kriege ich es dann doch unter - und bin dann sehr zufrieden.

#### **Was meinen Sie, wie hat sich das Betriebliche Gesundheitsmanagement bis zum Jahr 2020 in Ihrem Unternehmen entwickelt?**

Ich hoffe, dass das Thema BGM dann selbstverständlicher Teil unseres Arbeitsalltags ist – und vor allem, dass allen unseren Mitarbeiterinnen der Unterschied zur betrieblichen Gesundheitsförderung klar ist. Es ist schließlich nicht damit getan, hin und wieder einen „Tag zur Rückengesundheit“ anzubieten. Ich hoffe außerdem, dass dann alle, die in Rente gehen, dies bei guter Gesundheit tun!

## **Betriebliches Gesundheitsmanagement in der Pflege**

### **Gespräch mit Sabine Menke**

**Das Netzwerk Pflege der Diakonie in Niedersachsen führt mit Mitarbeitenden aus der ambulanten und stationären Pflege ein Projekt zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement (BGM) durch. Kooperationspartner sind die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) und die BKK Diakonie. Das zweijährige Projekt startete im Herbst 2015.**



**Sabine Menke** ist seit 1991 Mitarbeiterin und seit 2016 Wohnbereichsleiterin im Abt-Uhlhorn-Haus in Loccum. Die Pflegeeinrichtung mit rund 70 Mitarbeitenden bietet Plätze für 96 Bewohnerinnen und Bewohner und gehört zum Regionalverbund Diakonische Altenhilfe Leine-Mittelweser.

#### **Welche Erwartungen verbinden Sie mit dem BGM-Projekt?**

Ich erhoffe mir davon besonders, dass sich das Arbeitsklima verbessert und wir dadurch eine Senkung des Krankenstandes erreichen können. Ich finde es persönlich außerdem schön, aktiv etwas mitbewegen zu können.

#### **Wie wird das Thema BGM in der Mitarbeiterschaft angenommen und wie laufen die Projektgruppen?**

Inzwischen sehr gut. Nach einem etwas zähen Start erlebe ich jetzt sehr viel Engagement bei den Mitarbeitenden, die mitmachen. Natürlich kann man nicht alle erreichen, aber wir sind zufrieden mit der Resonanz. Bei Themen wie „Kommunikation untereinander“ und „Verlässliche Dienstpläne“ zeigt sich auch viel Kreativität. Es herrscht bei den Kolleginnen und Kollegen jetzt viel mehr das Gefühl: „Meine Meinung ist gefragt. Ich werde in Abläufe wirklich mit einbezogen.“

#### **Wie managen Sie Ihre Arbeit im Projekt und parallel Ihre reguläre Aufgabe im Unternehmen?**

Das Problem ist, dass meine Arbeitstage nie wirklich planbar sind. Am Anfang habe ich manchmal Projektaufgaben mit nach Hause genommen. Das mache ich jetzt nicht mehr. Ich erledige es jetzt einfach so gut wie möglich.

#### **Was brauchen Sie, um Maßnahmen im BGM-Projekt gut umsetzen zu können?**

Das ist vor allem Zeit. Zum Beispiel, um weitere Mitarbeitende zur aktiven Mitarbeit im BGM zu motivieren. Dafür habe ich auch die volle Unterstützung unserer Leitung.

#### **Was meinen Sie, wie hat sich das Betriebliche Gesundheitsmanagement bis zum Jahr 2020 in Ihrem Unternehmen entwickelt?**

Meine Zukunftsvision ist, dass die Mitarbeitenden zukünftig ihre Wunschdienste bekommen, das heißt, Arbeit und Privatleben optimal vereinbaren können. Dann wären sie hochmotiviert, wir würden attraktive Arbeitsbedingungen bieten können und hätten zahlreiche Bewerbungen!

## **Betriebliches Gesundheitsmanagement in der Pflege**

### **Gespräch mit Dagmar Büscher**

**Das Netzwerk Pflege der Diakonie in Niedersachsen führt mit Mitarbeitenden aus der ambulanten und stationären Pflege ein Projekt zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement (BGM) durch. Kooperationspartner sind die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) und die BKK Diakonie. Das zweijährige Projekt startete im Herbst 2015. Zum Zwischenresümee wurden einige Projektteilnehmende befragt.**



**Dagmar Büscher** ist seit 25 Jahren Mitarbeiterin im Wilhelm-Buchholz-Stift in Celle. Nach vielen Jahren als Pflegefachkraft und Wohnbereichsleiterin und mehreren Fortbildungen ist sie dort seit 2014 Pflegedienstleiterin. Die stationäre Altenpflegeeinrichtung hat 77 Plätze und weitere 12 Plätze für Tagesgäste. Das Wilhelm-Buchholz-Stift gehört zur Lobetalarbeit und beschäftigt rund 70 Mitarbeitende.

#### **Welche Erwartungen verbinden Sie mit dem BGM-Projekt?**

Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie sich jahrelange Arbeit in der Pflege auf die Gesundheit der Mitarbeitenden auswirkt. Unregelmäßige Schlaf- und Essenszeiten durch Schichtdienste sind für den Körper eine sehr starke Belastung. Man muss auf sich achten und selber etwas tun, um nicht krank zu werden. Ich habe mir von der Mitarbeit im Projekt gewünscht, dass ich Impulse erhalte, wie ich das Bewusstsein dafür bei unseren Mitarbeitenden stärker anregen an.

#### **Was gefällt Ihnen bisher besonders an dem Projekt?**

Der Kontakt zu Kolleginnen und Kollegen in anderen Häusern und der Austausch untereinander in der Projektgruppe ist sehr anregend, zum Beispiel bei den Fallbesprechungen. Da lernt man ganz andere Sichtweisen kennen. Die Arbeit in den BGM-Gruppen bei uns im Haus sehe ich als große Chance an, den Mitarbeitenden immer wieder zu signalisieren, dass wir das Betriebliche Gesundheitsmanagement für sie, zugunsten ihrer Gesundheit, ausweiten wollen.

#### **Und wie nehmen die Mitarbeitenden Ihres Hauses das Projekt auf?**

Es hat eine Weile gedauert, aber jetzt habe ich den Eindruck, dass bei vielen angekommen ist, dass sie wirklich gehört werden und dass es uns mit den Verbesserungen der Arbeitsbedingungen sehr ernst ist.

Anfangs war das schwieriger und wir hatten auch Misserfolge. Bei uns im Haus fanden, parallel zum Start des BGM-Projekts, bauliche und strukturelle Veränderungen statt. Das hat bei allen viel Kraft gekostet. Deshalb wurde zum Beispiel ein eigentlich tolles Angebot zur Rückengesundheit mit einer Therapeutin, das wir in dieser Phase angeboten haben, wohl kaum genutzt.

#### **Haben sich schon konkrete Dinge im Arbeitsalltag Ihrer Einrichtung geändert?**

Seit zu spüren ist, dass unsere Mitarbeitenden das Projekt überwiegend unterstützen und als Chance ansehen, werden auch schwierige Themen in den internen BGM-Gruppen behandelt, wie beispielsweise das Thema Arbeitsabläufe, über das intensiv nachgedacht wird.

Dass auch größere Vorhaben durch vernünftige Argumente bewegt werden können, erleben wir gerade bei einem anderen Thema: Bei uns im Stift wurde eine Einleger-Mietwohnung frei und wir überlegen, diese zu einem Sozialraum für Mitarbeitende umzubauen.

#### **Wie managen Sie Ihre Arbeit im Projekt und parallel Ihre reguläre Aufgabe im Unternehmen?**

Das finde ich mitunter schwierig. Ich organisiere und leite wirklich sehr gerne Gruppen, aber das zeitaufwändige Verfassen der Protokolle ist schon immer mal eine Herausforderung.

**Wagen Sie doch einmal einen optimistischen Blick in die Zukunft: Wie meinen Sie hat sich das Betriebliche Gesundheitsmanagement bis zum Jahr 2020 in Ihrem Unternehmen entwickelt?**

Ich wünsche mir, dass unsere Mitarbeitenden ein starkes Selbstbewusstsein als Kräfte in der Pflege entwickeln und gleichzeitig selbstständig und präventiv für ihre Gesundheit sorgen. Und wir haben den Pflegeberuf für den Nachwuchs wieder attraktiver gemacht – auch mithilfe des Betrieblichen Gesundheitsmanagements.

## **Betriebliches Gesundheitsmanagement in der Pflege**

### **Gespräch mit Eckhard Froberg**

**Das Netzwerk Pflege der Diakonie in Niedersachsen führt mit Mitarbeitenden aus der ambulanten und stationären Pflege ein Projekt zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement (BGM) durch. Kooperationspartner sind die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) und die BKK Diakonie. Das zweijährige Projekt startete im Herbst 2015. Zum Zwischenresümee wurden einige Projektteilnehmende befragt.**



**Eckhard Froberg** ist seit 2002 Qualitätsmanagementbeauftragter im Evangelischen Hilfsverein e.V. mit Hauptsitz in Hannover. Für die Mitgliedseinrichtung Brigittenstift in Barsinghausen mit rund 80 Beschäftigten nahm er an dem BGM-Projekt teil. Das Altenzentrum betreut 81 Bewohnerinnen und Bewohner und verfügt über 24 Wohnungen im Betreuten Wohnen.

#### **Welche Erwartungen verbinden Sie mit dem BGM-Projekt?**

Als die Idee zum BGM-Projekt 2015 im Netzwerk Pflege vorgestellt wurde, war ich sofort Feuer und Flamme und habe gedacht: Das ist genau das, was wir für das Brigittenstift brauchen. Dort war die Stimmung nach Wechseln in der Leitung und weiteren besonderen Belastungen nicht so gut. Über 50 Prozent unserer Beschäftigten sind über 45 Jahre alt und die Fehlzeiten waren damals enorm. Meine Vorstellung war, dass wir etwas Gutes für die Mitarbeitenden machen wollten. Und diese Einstellung hatte auch unser Vorstand.

#### **Und wie läuft es jetzt?**

Ich bin sehr zufrieden. Inzwischen haben wir eine Steuerungsgruppe für das Betriebliche Gesundheitsmanagement im Haus, die sehr konstruktiv und pragmatisch arbeitet. Nach der Analyse des Ist-Zustandes haben wir eine Umfrage unter den Beschäftigten durchgeführt. An der Entwicklung der Umfrage waren nicht nur Führungskräfte, sondern auch Mitarbeitende aus Pflege und Hauswirtschaft beteiligt, die ihre Sicht einbringen konnten. Ich denke, auch deshalb war die Resonanz erfreulich gut.

#### **Wie ist das Interesse der Mitarbeitenden am BGM-Projekt?**

Es ist allen bekannt, wird durchweg positiv aufgenommen und viele zeigen Interesse. In der Umfrage kamen gute Vorschläge und Ideen von den Kolleginnen und Kollegen, was wir verbessern können.

#### **Haben Sie schon konkrete Dinge im Arbeitsalltag Ihrer Einrichtung geändert?**

Einige der Vorschläge haben wir schon umgesetzt. Es gibt bei uns jetzt beispielsweise den „Grünen Dienstag“, an dem in allen Wohnbereichen und in der Verwaltung Obstkörbe verteilt werden, aus denen sich die Beschäftigten bedienen können. Auf sehr gute Resonanz stieß ein Workshop zum Thema „Umgang mit Angehörigen“. Außerdem findet demnächst ein Gesundheitstag für die Mitarbeitenden statt und es startet eine Walkinggruppe, die sich nach Feierabend trifft. In Planung sind weitere Angebote zur Stressbewältigung sowie zum Rückentraining.

#### **Gibt es Ideen im BGM, die auch für die anderen Projektteilnehmer oder Einrichtungen der Diakonie interessant sein könnten?**

Es gab immer wieder Beschwerden seitens der Mitarbeitenden zur Dienstkleidung. Die Kollektion wurde vor etwa zehn Jahren eingeführt und ist jetzt in die Jahre gekommen. Besonders die Kolleginnen und Kollegen in der Pflege haben abwechselnd geschwitz und gefroren. Jetzt wird – vorbehaltlich der



Freigabe durch den Leiter Rechnungswesen - eine komplett neue atmungsaktivere Dienstkleidung eingeführt.

**Wie managen Sie Ihre Arbeit im Projekt und parallel Ihre reguläre Aufgabe im Unternehmen?**

Als Qualitätsmanagementbeauftragter habe ich flexible Arbeitszeiten, deshalb klappt das eigentlich ganz gut. Und mir machen meine beruflichen Aufgaben wirklich Spaß. Aber ich muss auch darauf achten, die tägliche Balance zu halten – und nehme zum Beispiel keine Arbeit mit nach Hause.

**Was benötigen Sie zur Umsetzung der einzelnen Maßnahmen im BGM-Projekt? Was ist hilfreich?  
Was ist weniger hilfreich?**

Viele Maßnahmen im BGM erfordern einfach hohe personelle oder finanzielle Ressourcen. Da etwas mehr Spielraum zu haben, wäre schon schön.

**Was meinen Sie, wie hat sich das Betriebliche Gesundheitsmanagement bis zum Jahr 2020 in Ihrem Unternehmen entwickelt?**

Ich hoffe vor allem darauf, dass die Mitarbeitenden lernen, wirklich an sich selbst denken, also auf sich und ihre Gesundheit zu achten.

## **Betriebliches Gesundheitsmanagement in der Pflege**

**Das Netzwerk Pflege der Diakonie in Niedersachsen führt mit Mitarbeitenden aus der ambulanten oder stationären Pflege ein Projekt zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement (BGM) durch. Kooperationspartner sind die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) und die BKK Diakonie. Das zweijährige Projekt startete im Herbst 2015. Zum Zwischenresümee wurden einige Projektteilnehmende befragt.**



**Angelika Dzikowski** ist seit 2008 Pflegedienstleiterin in der Filiale Isenbüttel der Diakoniestation Gifhorn gGmbH. Die 57-Jährige ist für eine Station mit insgesamt 50 Mitarbeitenden verantwortlich, die in der ambulanten Pflege, in der Tagespflege sowie als Fahrer und Verwaltungsangestellte tätig sind.

### **Welche Erwartungen verbinden Sie mit dem BGM-Projekt?**

Wir haben uns vorher schon öfter mit einzelnen Aspekten eines betrieblichen Gesundheitsmanagements beschäftigt, aber wir hatten noch kein Gesamtkonzept. Das erhoffe ich mir jetzt, und, dass wir es dauerhaft im

Betrieb verankern können.

### **Was spricht Sie in der laufenden Projektarbeit besonders an?**

Ich schätze besonders den intensiven Austausch mit den Projektteilnehmern aus den anderen Diensten und Einrichtungen. Das macht großen Spaß und ist sehr anregend. Aber auch die Steuerungsgruppe in unserem Betrieb, in der ja auch die Geschäftsführung und die Mitarbeitervertretung sitzen, läuft gut. Es ist einfach toll, sich einmal wirklich kontinuierlich mit den Themen des BGM beschäftigen zu können.

### **Springt denn dieser Funke auch auf die Arbeit in Ihrem Dienst über?**

Bei den allermeisten schon. Unsere Mitarbeitenden engagieren sich hier sehr und bringen in der Projektgruppe vor Ort auch tolle Ideen mit ein. Wir haben zum Beispiel eine „Respektfibel“ erstellt, in der zusammengefasst wurde, wie wir miteinander umgehen wollen. Zum Beispiel: Sich ausreden lassen, nicht gleich werten, erst einmal zuhören – das kam super an!

### **Gibt es Dinge, die Sie neu gelernt haben und die Sie jetzt in Ihrem Arbeitsalltag anwenden?**

Mir haben verschiedene Techniken für die Kommunikation in der Gruppe, die wir kennengelernt haben, gut gefallen. Ich versuche jetzt öfter, etwas zu visualisieren und strukturiere die Besprechungen stärker.

### **Wie managen Sie Ihre Arbeit im Projekt und parallel Ihre reguläre Aufgabe im Unternehmen?**

Das ist immer mal wieder ein Spagat. Die zeitliche Belastung ist schon groß. Ich benötige für die Vor- und Nachbereitung der Projektgruppen und der Steuerungsgruppe circa drei Stunden pro Woche. Diese zeitliche Belastung, auch für die Geschäftsführungen, haben einige am Anfang nicht so eingeschätzt.

### **Es ist das Jahr 2020. Was meinen Sie: Wie hat sich das Betriebliche Gesundheitsmanagement Ihrer Organisation bis dahin entwickelt?**

Ich schaue gar nicht so weit nach vorne. Ich bin optimistisch: Durch die Strukturen, die wir hoffentlich bis zum Projektende geschaffen haben, ist das BGM bei uns soweit eingeführt, dass es einfach weitergeht und von da an dazu gehört. Regelmäßige Gesundheitszirkel würden dann aufkommende Belastungen und Probleme aufnehmen und bearbeiten.

## **Betriebliches Gesundheitsmanagement in der Pflege**

### **Gespräch mit Dorota Zawada**

**Das Netzwerk Pflege der Diakonie in Niedersachsen führt mit Mitarbeitenden aus der ambulanten und stationären Pflege ein Projekt zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement (BGM) durch. Kooperationspartner sind die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) und die BKK Diakonie. Das zweijährige Projekt startete im Herbst 2015.**



**Dorota Zawada** ist seit drei Jahren Teamleiterin im Anna-Schaumann-Stift in Langenhagen und dort für einen Wohnbereich mit 37 Bewohnerinnen und Bewohnern verantwortlich. Das Anna-Schaumann-Stift gehört zu Bethel im Norden. Die Einrichtung bietet 136 stationäre Plätze, 15 Plätze in der Tagespflege und eine Seniorenwohnanlage für 48 Mieterinnen und Mietern. Insgesamt sind dort 120 Mitarbeitende beschäftigt.

#### **Mit welchen Erwartungen haben Sie das BGM-Projekt begonnen?**

Die Arbeit in der Pflege bedeutet eine hohe körperliche und seelische Belastung. Deshalb haben wir immer wieder hohe Krankenstände. Ich erhoffe mir langfristig Verbesserungen für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

#### **Und wie läuft es inzwischen – sind Sie zufrieden?**

Ich habe mich gefreut und es auch als Anerkennung gesehen, bei diesem Projekt mitmachen zu können. Es ist ausgesprochen bereichernd, sich mit Kollegen aus anderen Häusern auszutauschen. Zum Beispiel, wenn wir über Probleme in den Einrichtungen gesprochen haben und die Kollegen mit ihren Ansichten andere Perspektiven aufgezeigt haben. Auch für mich persönlich habe ich viel darüber gelernt, was ich tun kann, um gesund zu bleiben.

#### **Wie wird das Projekt in der Mitarbeiterschaft aufgenommen?**

Bei den meisten wird es sehr gut angenommen. Viele haben gemerkt, dass sie mitbestimmen und mitgestalten können und kommen mittlerweile mit eigenen Ideen in unsere internen Projektgruppen.

#### **Können Sie konkreten Beispiele nennen von Maßnahmen, die Sie in Ihrer Einrichtung während der Projektzeit durchgeführt haben?**

Wir hatten Probleme an der Schnittstelle zwischen der Arbeit auf den Pflegestationen und unserer Küche. Die Mitarbeitenden in der Küche haben sich über die hohe körperliche und zeitliche Belastung beschwert, die durch unordentlich gestapelte Tablett- und Geschirr-Wagen entstanden. Wir haben diskutiert, wie wir das ändern können. Es gab da ein echtes Kommunikationsproblem. Schließlich kamen wir auf eine tolle Idee: Wir haben Fotos gemacht, also optisch gezeigt, wie die Wagen beladen werden sollen, und die haben wir dann überall auf den Stationen aufgehängt. Mit dem Ergebnis, dass es seitdem sehr gut klappt!

#### **Was brauchen Sie, damit auch weiterhin Ideen aus dem BGM-Projekt in die Praxis umgesetzt werden können?**

Wir wissen inzwischen, dass wir dafür vor allem Zeit benötigen. Das klappt nicht immer, aber wenn man es wirklich will, schafft man es. Und natürlich brauchen wir auch die Unterstützung der Leitung - die wir bisher auf jeden Fall hatten.

#### **Was meinen Sie, wie wird sich das Betriebliche Gesundheitsmanagement in Ihrem Unternehmen entwickeln? Was wünschen Sie sich für die Zukunft?**

Ich wünsche mir, dass unsere Mitarbeitenden gestärkt werden und selbstbewusster auftreten. Und, dass der Pflegeberuf dadurch auch attraktiver wird.

## **Betriebliches Gesundheitsmanagement in der Pflege**

### **Gespräch mit Regina Sosnowski**

**Das Netzwerk Pflege der Diakonie in Niedersachsen führt mit Mitarbeitenden aus der ambulanten oder stationären Pflege ein Projekt zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement (BGM) durch. Kooperationspartner sind die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) und die BKK Diakonie. Das zweijährige Projekt startete im Herbst 2015. Zum Zwischenresümee wurden einige Projektteilnehmende befragt.**



**Regina Sosnowski** ist seit 2010 stellvertretende Pflegedienstleiterin im Alten- und Pflegeheim der Inneren Mission Northeim e. V. Die 50-Jährige leitet außerdem zwei Wohnbereiche der Einrichtung. Im Alten- und Pflegeheim leben insgesamt rund 160 Bewohnerinnen und Bewohner, die von 125 Mitarbeitenden versorgt werden.

#### **Welche Erwartungen verbinden Sie mit dem BGM-Projekt?**

In unserer Einrichtung gab es vor einigen Jahren schon einmal den Versuch, ein BGM zu installieren. Das ist dann aber etwas eingeschlafen. Ich hoffe, es gelingt uns mit diesem neuen Anlauf, es zu etablieren. BGM ist in Teilgebieten natürlich bekannt, aber bisher verbanden unsere Mitarbeitenden damit vor allem Maßnahmen zur Rückengesundheit. Aber BGM umfasst ja viel mehr, Ernährung zum Beispiel und die psychische Gesundheit. Unsere Mitarbeitenden machen ja oft eine sehr schwere und belastende Arbeit. Ich erhoffe mir vor allem viele Ansätze und Ideen für neue Angebote für unsere Mitarbeitenden.

#### **Was spricht Sie in der laufenden Projektarbeit besonders an?**

Ich empfinde es als große Wertschätzung meiner Einrichtung, dass ich diese Aufgabe übernehmen durfte. Und es wird einiges beleuchtet, was man sonst so nicht im Blick hat, etwa, wie die Schnittstellen zusammenarbeiten. Auch der Kontakt mit den Projektteilnehmenden aus den anderen Einrichtungen in den Workshops erweitert sehr den Horizont. Wir behandeln dort regelmäßig konkrete Probleme in den einzelnen Einrichtungen. Die werden dann von den nicht betroffenen Projektteilnehmern bearbeitet. Dieser Blick von außen ist sehr hilfreich!

#### **Springt denn dieser Funke auch auf die Arbeit in Ihrem Dienst über?**

Das ist natürlich unterschiedlich. Es ist schon manchmal mühsam und alle wird man vielleicht nicht erreichen können. Wir versuchen es aber, zum Beispiel mit einem vierteljährlichen BGM-Rundbrief. Was aber auf jeden Fall zur Verbreitung der neuen Anregungen beiträgt, ist die bewusste Einbeziehung aller Hierarchiestufen und Funktionsbereiche unserer Einrichtung in die hausinterne Steuerungsgruppe: Leitung, Pflegekräfte, Hauswirtschaftsmitarbeitende, Begleitender Dienst, Haustechnik und die MAV sitzen dort an einem Tisch. Es war eine sehr gute Entscheidung, alle ins Boot zu holen!

#### **Gibt es schon konkrete Dinge, die sie im Arbeitsalltag geändert haben, die vielleicht auch eine Anregung für andere Pflegeeinrichtungen sind?**

Wir haben einen Vorschlag unserer Mitarbeiterinnen aufgenommen und einen Testlauf mit einem elektronischen Relax-Sessel gemacht. Vier Wochen lang konnten unsere Mitarbeitenden, aber auch Bewohner und Angehörige das Entspannungs- und Massagegerät ausprobieren – und alle waren sehr begeistert. Manche unserer Mitarbeiterinnen haben den Sessel ganz bewusst nach Dienstende benutzt, um sich zehn Minuten zu entspannen. Wir haben das mit einer Fragebogen-Aktion verbunden und hatten einen enorm positiven Rücklauf. Dort zeigten unsere Mitarbeitenden auch die Bereitschaft, für ein solches

Angebot ein, zwei Euro pro Nutzung zu bezahlen. Und nun hat sich, sozusagen als Weihnachtsüberraschung, unsere Leitung entschieden, diesen relativ teuren Sessel anzuschaffen, der für die Bewohner kostenlos und für alle anderen gegen eine kleine Gebühr genutzt werden kann.

**Wie managen Sie Ihre Arbeit im Projekt und parallel Ihre reguläre Aufgabe im Unternehmen?**

Das ist natürlich eine Herausforderung, aber ich habe, glaube ich, ein ganz gutes Zeitmanagement. Und wir haben einige Projektvorgaben an unsere Bedürfnisse angepasst. Unsere interne Steuerungsgruppe trifft sich jetzt öfter, nämlich alle acht Wochen, und dafür kürzer. Damit haben wir gute Erfahrungen gemacht.

**Es ist das Jahr 2020. Was meinen Sie: Wie hat sich das Betriebliche Gesundheitsmanagement Ihrer Organisation bis dahin entwickelt?**

Das BGM ist 2020 bei uns gefestigt. Es landet nicht wieder in der Schublade, sondern gehört dann ins System. - Und unsere Mitarbeitenden wissen, dass BGM nicht nur „Rücken“ ist!